

\*) Er wurde erst 2 Jahre alt am 11. Februar 1592 zum Administrator postuliert, empfing die Huldigung am 17. Juli 1608 und starb am 26. Dezember 1615.

\*) Wahrscheinlich ist Senfft von Pilsach für eine

Forderung von 37000 Taler, die er an Kurfürst Johann Georg III. hatte, von diesem mit der Pflege Löbniß entschädigt worden. cf. Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung vom Jahre 1887 Nummer 77.

### Quellen:

Vorstehende Nachrichten sind zumeist der von Pfarrer Heinrich Otto Kupfer begonnenen und von seinen Amts-

nachfolgern für das hiesige Pfarrarchiv weitergeführten Chronik von Gagen entnommen.



## Die Parochie Gnadstein.

Erst als infolge stärkerer Germanisation der hiesigen Gegend durch Franken (Oberfranken-hain) und Niederländer (Flämmlingen) die Würde des Burgwartes auf der hiesigen Burg erblich wurde, da entstanden auch die Anfänge dauernden christlichen Lebens zu Gnadstein.<sup>1)</sup> Von dem ersten Gotteshause ist wahrscheinlich als einziger Überrest nur noch jenes steinumschlossene Kreuz im Flachrelief unter dem östlichen Chorfenster<sup>2)</sup> der jetzigen Dorfkirche vorhanden.<sup>3)</sup> Wann ihre Vorgängerin entstanden ist, das kann nur annähernd bestimmt werden; wahrscheinlich, als auch die Nachbarorte der Umgebung ihre Gotteshäuser erhielten. Die älteste Nachricht über die Kirche zu Altmörbitz ist vom Jahre 1353, und aus nahezu gleicher Zeit rühren die ältesten Glocken von Bocka und Eschefeld. Nach allem scheint auf die Christianisierung der hiesigen Gegend unter den Hohenstaufischen Kaisern eine festere Gestaltung des christlichen Lebens im Baue von Kirchen u. erst erfolgt zu sein nach der endgiltigen Sicherung der Wettinischen Herrschaft durch den Sieg bei Lucka 1307.

Auf den Boden der urkundlich noch heute nachweisbaren Tatsächlichkeit werden wir erst im Anfange des 16. Jahrhunderts gestellt, und zwar nicht bloß durch die Zahlen 1518 an der Steinkanzel in der Kirche und an dem Turme, sondern auch durch die Wappen an den Altarwerken der

Schloßkapelle und die zierlichen Glasgemälde in den Chorfenstern der Dorfkirche.

Die Altäre der Schloßkirche zeigen nicht nur die Wappen der Gutsherrschaft, sondern auch die derer von Schleinitz und von Schönberg; sie sind demnach Stiftungen des 1507 gestorbenen Heinrich von Einsiedel für seine drei Frauen Katharina von Schönberg († vor 1483), Margarete von Schleinitz († vor 1498) und Elisabeth von Schönberg († 1526).<sup>4)</sup> Der Umstand, daß El. v. Schönberg ihren Gemahl um nahezu 20 Jahre überlebte, erklärt wohl am besten das Fehlen ihres Wappens an dem ihr gestifteten Altare. Was mochte jenen von Einsiedel veranlassen, so kostbare Stiftungen zu machen? Einmal sicherlich der Segen des erzgebirgischen Bergbaues, an dem auch er sich Rechte erworben hatte, sodann gewiß die enge Verwandtschaft mit dem Bischof Johannes III. von Naumburg, aus dem Hause von Schönberg, der zweifach Schwager von Einsiedels war. Auch die zierlichen Glasgemälde an den Chorfenstern der Kirche führen ein in das älteste christliche Leben auf Gnadstein. Das Wappen derer von Schönberg deutet den Quell an, aus welchem es sich zu Gnadstein geltend machte, und das Bild der St. Anna, der vermeintlichen Großmutter Jesu, daß man nicht nur in dem Elternhause Luthers („Hilf, liebe St. Anna! Ich will ein Mönch werden!“) und in Anna-berg im Erzgebirge dieser damaligen Modeheiligen